

## Rezensionen/ Reviews

**Nenadović, Ana. 2023. Zwischen Schweigen und Sprechen. Sexualisierte Gewalt gegen Frauen in lateinamerikanischer und südafrikanischer Literatur. Bielefeld: transcript Verlag, 303 Seiten. ISBN: 978-3-8376-6739-4.**

rezensiert von

Kea A. Klatt\*

*Zwischen Schweigen und Sprechen* ist eine 2023 im transcript Verlag erschienene Monographie von Ana Nenadović, in der die Darstellungen sexualisierter Gewalt gegen Frauen in fünf Romanen aus Südamerika und Südafrika analysiert und in ihren literatur- und sozialwissenschaftlichen Kontext gesetzt werden. Die Dissertation kann sowohl als übergreifende Betrachtung des Konzepts *Schweigen* in postkolonialer mexikanischer, brasilianischer und südafrikanischer Literatur allgemein als auch als komparatistische Analyse der einzelnen Werke gelesen werden. Konkret sind dies Roberto Bolaños *2666* (2004), Cristina Rivera Garzas *Nadie me verá llorar* (1999, übers. *No One Will See Me Cry* von Andrew Hurley, 2003) Zoe Wicombs *David's Story* (2000), Zakes Mdas *The Madonna of Excelsior* (2002) sowie *Sinfonia em branco* von Adriana Lisboa (2001, übers. *Der Frühling der Schmetterlinge* von Enno Petermann, 2016), die durch die Lupen der feministischen Standpunkttheorie, postkolonialer (literarischer) Theorie und aktueller Forschung zu Trauma betrachtet werden. Nenadović schlägt für die Analyse das von ihr geschaffene Konzept der *vergewaltigten Informantin* vor, das sie in Anlehnung an das Konzept der *native informant* bei Gayatri C. Spivak definiert.

---

\* Kea A. Klatt, MA-Studentin, Universität Wien. Kontakt: kea.klatt@gmx.de

© 2024 The Author(s). This is an open access article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution License (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original author and source are credited, a link to the license is provided, and it is indicated which changes were made.

Aufgeteilt ist die Monographie in vier große Abschnitte, die jeweils noch in Kapitel und Subkapitel unterteilt sind.

Teil 1 beschäftigt sich titelgebend mit *Sprache und Strategien der (Nicht-)Repräsentierbarkeit von sexualisierter Gewalt gegen Frauen in Sprache und Literatur*. Basierend auf feministischen Theorien und Konzepten von Linda Martín Alcoff, Gayatri C. Spivak, Aleida Assmann, Rita Segato und weiteren zeichnet Nenadović ein doppeltes Bild des Schweigens über sexualisierte Gewalt gegen Frauen: einerseits das Schweigen als Sprechakt von Opfern in der Realität als Folge der ungleichen Machtverhältnisse, in denen (insbesondere rassifizierte) weiblich gelesene Opfer nicht gehört und das Sprechen über sexualisierte Gewalt tabuisiert werden; und andererseits das Schweigen als literarisches Stilmittel und Mittel der Repräsentation im spivak'schen Sinn (S. 80f). Ziel der Monographie ist es, auf Basis der feministischen Standpunkttheorie die Repräsentation – im doppelten Sinn von „Darstellen“ und „Für Jemand Sprechen“ – sexualisierter Gewalt gegen Frauen in Romanen aus dem Globalen Süden zu beschreiben, zu analysieren und in Kontext zu setzen. Daraus ergibt sich der praktische Fokus auf die Diegese innerhalb der Romane in den Analysen. Der Fokus auf Romane aus der Zeit um die Jahrtausendwende wurde bewusst gewählt, da Nenadović diesen Zeitraum als kulturellen Umbruch hin zu neuen Erinnerungsprozessen in den gewählten geographischen Räumen identifiziert (S. 20).

Immer wieder greift Nenadović in diesem Teil, der aus sechs Subkapiteln und insgesamt zwölf Unterabschnitten besteht, neue Theorien und Gedankenfäden auf, die zwar in dem Moment ihre Argumente untermauern, dann aber wieder fallengelassen werden, was den Gedankenfluss teilweise hemmt.

Aus diesen theoretischen Betrachtungen heraus hebt Nenadović das Konzept der *vergewaltigten Informantin* aus der Wiege: Dabei handle es sich um die „direkten Opfer sexualisierter Gewalt, deren soziale Position sie an Ränder von Kategorien und Gesellschaften drängt“, die im literarischen Text allerdings nur als „Informationsquelle der sprechenden Figuren und Erzählinstanzen“ auftreten, sodass es sich bei der *vergewaltigten Informantin* um eine „Leerstelle“ handle, die von den Lesenden selbst gefüllt werden müsse (S. 82). Die Figur der *vergewaltigten Informantin* entstünde aus der patriarchalen und kolonialhistorisch bedingten Unterdrückung rassifizierter Frauen und werde von den Autor:innen bewusst als Leerstelle gesetzt, in denen aufmerksame Lesende Darstellungen und Vertretungen von rassifizierten weiblich gelesenen Opfern sexualisierter Gewalt finden sollen, die auch in der Realität selten eine Stimme bekommen.

Teil 2: *Trauma – postkolonial und feministisch?* befasst sich in vier Subkapiteln und vier Teilabschnitten zunächst mit dem psychologisch-psychiatrischen Konzept

Trauma an sich, insbesondere der Geschichte seiner (Nicht-)Anerkennung und seinen politischen Aspekten. Die Begriffsgeschichte wird wissenschaftshistorisch aufgearbeitet, um das gegenwärtige Verständnis von Trauma in der Psychologie zu ermöglichen. Es sei dringend notwendig, dass sich die historisch bedingt euro- und androzentrische Traumatheorie den Perspektiven vergeschlechtlicher Menschen sowie Kontexten des Globalen Südens öffne, darunter der Reflektion kolonialer Gewalt und deren Auswirkungen. Neben den medizinisch-psychologischen Auswirkungen von traumatischen Erlebnissen auf die Opfer sexualisierter Gewalt sei es die – eben historisch bedingte – Nichtanerkennung von Traumatisierung, die insbesondere weibliche und/oder rassifizierte Opfer sexualisierter Gewalt zum Schweigen bringe. Nenadović legt anhand einer breiten Quellenlage und vor allem in Anlehnung an die südafrikanische feministische Theoretikerin Pumla Dineo Gqola dar, wie durch den Kolonialismus insbesondere rassifizierte weiblich gelesene Personen im Globalen Süden als „unvergewaltigbare“ *Andere* konstruiert wurden, denen kein Raum zugestanden wurde und wird, über die erlebte Gewalt Zeugnis abzulegen (S. 289). Im Kapitel erweitert Nenadović das Verständnis von Schweigen über sexualisierte Gewalt gegen Frauen als Folge von Tabuisierung um die zusätzliche Hürde des Traumas, das den Opfern das Sprechen oft unmöglich mache – sei es durch die intrinsische oder gesellschaftlich bedingte Unmöglichkeit des Sprechens über das Erlebte, sei es durch die fehlende Bereitschaft des Umfelds zuzuhören. Auch hier arbeitet Nenadović mit einem beeindruckend großen Portfolio an Quellen. Kritisch anzumerken ist, dass die Zielsetzung der einzelnen Abschnitte nicht immer klar und auch die Zusammenhänge zu den vorangehenden Theorieteilern nicht unbedingt deutlich werden. Ob der Vielzahl der verwendeten Quellen und theoretischen Blickwinkel, die in die Arbeit einfließen, nimmt das Kapitel keine ganz klare Gestalt an.

Teil 3 widmet sich dann den Romananalysen und ist wiederum in drei Subkapitel sowie sechsundzwanzig Abschnitte unterteilt und bei weitem der umfangreichste Teil des Buches. Bei der Betrachtung der Romane und insbesondere ihrer Figurationen von *vergewaltigten Informantinnen* erforscht Nenadović mit Fokus auf die Diegese die Romane, um aufzuarbeiten, welchen Raum Opfer sexualisierter Gewalt gegen (rassifizierte) Frauen einnehmen – oder eben nicht –, wobei die Autorin stets auch die politisch-sozialen und historischen Hintergründe der Romanschauplätze aufarbeitet, um die Geschehnisse vollständig zu kontextualisieren.

Das erste Subkapitel beleuchtet die Rolle der „sprechenden Körper“ der vergewaltigten Informantinnen: Die Romane *2666* des mexikanischen Autors Roberto Bolaño und *Simfonia em branco* der brasilianischen Autorin Adriana Lisboa

zeichnen laut Nenadović jeweils Bilder von „schweigenden Mündern und sprechenden Körpern“ (S. 284), in denen die vergewaltigten Informantinnen zwar schweigen, ihre narrativ repräsentierten Körper jedoch bildhaft zu den Lesenden sprechen, sei es durch (tödliche) Wunden oder durch Narben. Das Schweigen in dieser von Nenadović vorgeschlagenen Modalität des „sprechenden Körpers“ ist kein bewusst gewähltes, sondern ein erzwungenes: die Opfer in diesen Romanen wurden wortwörtlich zum Schweigen gebracht und erhalten erst durch den Blick der Lesenden auf sie überhaupt eine Art von Stimme. Es ist somit die extradiegetische Instanz, die ihre Körper im Roman sprechen lässt (S. 285).

Dem gegenüber untersucht die Autorin als zweite erzählerische Modalität, „schweigendes Sprechen“, in welcher die Opfer sexualisierter Gewalt durchaus versuchen, über das Erlebte zu sprechen, jedoch aufgrund patriarchaler und kolonialer Strukturen in den jeweiligen soziokulturellen Kontexten bewusst ungehört bleiben – es geht um die in Kapitel 2 benannte fehlende Bereitschaft der Gesellschaft zuzuhören, und um die Bedingungen, die eine Gesellschaft stellt, um Opfern überhaupt Glaubwürdigkeit zuzugestehen (S. 286). Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet Nenadović in diesem Abschnitt den Roman des südafrikanischen Autors Zakes Mda *The Madonna of Excelsior* und der mexikanischen Autorin Cristina Rivera Garza *Nadie me verá llorar* und legt dar, wie die Figuren, die Opfer sexualisierter Gewalt wurden, von ihrem Umfeld trotz ihres Sprechens darüber oder durch das Zeugnis, das sie ablegen, als nicht glaubwürdig oder psychisch krank abgestempelt werden.

„Sprechendes Schweigen“ als dritte Modalität weist Nenadović in den Romanen *2666*, *Sinfonia em branco* und in *David's Story* der südafrikanischen Autorin Zoë Wicomb nach – hier geht es um das Schweigen über sexualisierte Gewalt als Sprechakt der Gesellschaft. Einzelpersonen, Familien und ganze Gesellschaften schweigen als Antwort auf die Zeugenschaft der Opfer sexualisierter Gewalt und bringen damit Zustimmung zu oder zumindest Duldung der Gewalt zum Ausdruck.

Der vierte Teilabschnitt stellt eine Zusammenfassung und ein Fazit dar: Nenadović argumentiert, dass die drei Modalitäten des Schweigens in den ausgewählten Romanen „eine Brücke zwischen Diskursen über und Repräsentationen von sexualisierter Gewalt und Traumatheorie“ (S. 288) schlagen, indem sie den Balanceakt zwischen realitätsgetreuer und nicht romantisierender Darstellung und künstlerischer Freiheit, die der Wahrheit nicht verpflichtet sei, wagen. Die Fragmentierung von Erinnerung, die Symptom eines Traumas sein kann, lässt Opfer in der Realität häufig vor Gericht unglaubwürdig scheinen, ist jedoch

in der Literatur ein gängiges und anerkanntes Stilmittel; Autor:innen steht eine sozialkritische Gesamtschau und ein Repertoire an sprachlichen Stilmitteln und erzählerischer Gestaltung zur Verfügung, welche in medialer Berichterstattung und gerichtlicher Aufarbeitung zu sexualisierter Gewalt von geringer Relevanz sind.

Mit dem literaturwissenschaftlichen Konzept der *vergewaltigten Informantin* schafft Nenadović eine adaptive, flexible und transformative Möglichkeit, das Schweigen einzelner Figuren und sogar ganzer Gruppen und Gesellschaften in literarischen Texten aus dem und über den Globalen Süden zu kontextualisieren und ihre Stille gewissermaßen laut werden zu lassen. Der Begriff erweitert den Konzeptfundus machtkritischen (literatur-)wissenschaftlichen Schaffens um ein Werkzeug, das insbesondere in Bezug auf postkoloniales und feministisches Schreiben über weiblich gelesene Figuren und ihre Lebensumstände wertvoll sein wird. In der Gesamtschau handelt es sich bei *Zwischen Schweigen und Sprechen* um die Vorstellung einer wissenschaftlich sehr gut fundierten Doktorarbeit, die in der Erschaffung einer neuen und nützlichen analytischen Kategorie für die Analyse sexualisierter Gewalt und Trauma in der Literatur einen wesentlichen Beitrag zum Forschungsfeld leistet. Einziger Kritikpunkt ist die teilweise Überfrachtung des Textes durch die immense Menge an Quellen, Theorien und nicht immer weiterverfolgten Überlegungen, die sich aber auch durch Nenadovićs detaillierte Recherche ergibt.

Nenadović benennt selbst die Konzeption der *vergewaltigten Informantin* als einen ersten Schritt (S. 290) auf dem Weg, der noch gegangen werden muss, um die sozialen Realitäten aufzuarbeiten, die die Literaturen des Globalen Südens repräsentieren. Gesamtgesellschaftlich muss dem Trauma sexueller Gewalt – und besonders Überlebenden – ein anderer Stellenwert, eine andere Glaubwürdigkeit, eingeräumt werden. *Zwischen Schweigen und Sprechen* leistet einen überzeugenden Beitrag dazu.